

Arthur F Burns Fellowship bei der Los Angeles Times
Erfahrungsbericht von Johannes Boie, Süddeutsche Zeitung
München, im Oktober 2010

Los Angeles war meine erste Wahl als Stadt im internen Burns Bewerbungsprozess. Und die LA Times war meine erste Wahl innerhalb der Medienauswahl. Und das, obwohl Los Angeles als herausfordernde Stadt gilt – ohne eigene Auto geht gar nichts – und obwohl die LA Times seit Jahrzehnten keinen Burns-Fellow mehr in ihrer Redaktion hatte. Nach zwei Monaten in der Redaktion und der Stadt halte ich fest: Ich bereue meine Wahl nicht nur kein bisschen, ich könnte mir auch keine bessere vorstellen.

Bereits vor meiner Ankunft informierte ein Impressionist, der später auch für mich verantwortlich zeichnen sollte, die Zeitung über meine Ankunft. So konnte ich bei Kollegen für Mietraten wohnen, die mit „freundschaftlich“ noch als zu teuer charakterisiert wären. Die beiden Reporter erwiesen sich als sehr hilfreiche Kollegen, die mit der Zeit zu Freunden wurden. Jener Vorgesetzte, der die Zeitung über meine Ankunft informiert hatte, holte mich persönlich vom Flughafen ab und brachte mich zu meinen Vermietern. Innerhalb der ersten Woche stellte er mich in der Chefkonferenz am Vormittag seinen Kollegen vor. Er empfahl mir, am Metrodesk zu arbeiten, was sich als gute Wahl erwies.

Das Team am Metrodesk ist sehr jung, kommunikativ und hilfreich. Mein direkter Vorgesetzter, Shelby Grad, war stets an meiner Arbeit für die SZ interessiert, während er gleichzeitig darauf achtete, dass ich auch für die Times genügend zu tun habe. Insgesamt war die Situation, einen Burns-Fellow zu haben für die Times zwar ungewohnt. Sie wurde aber von allen Seiten als Chance begriffen.

So gelang es mehrfach, Geschichten, die in der Times gerade recherchiert wurden, für die SZ in München aufzuschreiben. Dadurch war ich einerseits an der Recherche der amerikanischen Kollegen beteiligt, andererseits jedoch beim Schreiben frei und konnte meine Heimatzeitung mit westamerikanischen Geschichten beliefern, die ansonsten als Agenturtexte oder gar nicht im Blatt erschienen wären.

Unter anderem schrieb ich über zwei Babyleichen aus dem frühen 20. Jahrhundert, die in LA entdeckt wurden und die Stadt an ihre Raymond-Chandler-Vergangenheit erinnerten. Ich fuhr nach San Bruno, wo eine explodierende Gas-Pipeline 50 Häuser zerstört und

mehrere Menschen getötet hatte. Ich ging mit Film Editor Julie Makinen in die Sony Studios und sah eine Pressevorführung von „The Social Network“, dem Film über Facebook. All diese Geschichten wurden von LA Times Reportern für ihr Blatt aufgeschrieben, während sie aus meiner Feder in der SZ erschienen. Am beeindruckendsten war für mich dabei die Zusammenarbeit im Fall der Städte Bell und Maywood, deren Stadtverwaltungen voller korrupter Politiker waren, die teilweise sich selber bis zu 660 000 Dollar Jahresgehalt zugestanden. An meinem ersten Tag bei der Times ging ich zu einem Protest erboster Bürger im beschaulichen Rathaus von Maywood. In meiner letzten Woche sah ich die beteiligten Politiker und Beamten in orangefarbener Gefangenenkleidung auf der Anklagebank. Die LA Times Reporter hatten einen nach dem anderen zu Fall gebracht.

Am meisten gelernt habe ich daher sicherlich hinsichtlich der großen „Watchdog“-Funktion und –Haltung, der die LA Times als Flaggschiff des amerikanischen Print-Journalismus‘ gerecht wird und werden muss. Anders als in Deutschland wird hier auch auf lokalem Level strikt investigativ gearbeitet. Recherchen sind datenbankgestützt und die Zahlenreihen werden den Lesern ohne jedes „Gatekeeping“ auf der Webseite der Zeitung präsentiert.

Online leistet die LA Times ohnehin eine ganze Menge mehr als alle deutschen Nachrichtenportale zusammen. In der Redaktion ist das Umdenken zu „Online first“ bereits vollständig abgeschlossen. Hier habe ich wertvolle Anregungen für die künftige Entwicklung von Nachrichtenportalen in Deutschland. Die Fixierung auf vollständige Transparenz und Dokumentation der eigenen Arbeit hat mir wertvolle Anregungen für meine Arbeit in Deutschland gegeben.

Das Fellowship habe ich auch genutzt, um mit der Hilfe von Kollegen von der LA Times ein Thema anzugehen, das mich persönlich interessiert, das ich aber in meinem alltäglichen Job bei der Süddeutschen Zeitung kaum hätte anpacken können. Erstens gibt es die Straßengangs von LA nur in LA... und zweitens fehlt für eine so umfassende Recherche zu einem alltäglichen Problem im auf Aktuelles fokussierten Alltagsgeschäft oft die Zeit.

In Los Angeles aber konnte ich eine Recherche zu Gangs in angemessener Dimension durchführen. Diese dokumentierte ich als Experiment in meinem Süddeutsche-Zeitung-Blog – auch vor dem Hintergrund der andauernden Transparenzdebatten im Journalismus, den Diskursen über neue Medien und natürlich unter dem Eindruck des amerikanischen

Onlinejournalismus, der bei der Los Angeles Times auf innovative und beeindruckende Weise produziert wird. Die öffentliche Recherche erhielt in Deutschland Zuspruch weit über meine Heimatredaktion heraus – mehrere Branchendienste erwähnten das Projekt und in meinem Blog meldeten sich teilweise sogar ehemalige Bewohner der Gangster-Hochburg Compton zu Wort, die heute in Deutschland leben.

Während der Recherche kamen mir die Hilfe und die Kontakte der LA Times-Kollegen zu Gute. Ich konnte mehrfach mit Spezialeinheiten der Polizei auf Streife gehen und erhielt problemlos Termine bei Staatsanwaltschaften und Gerichten. Dank der herausragenden Hilfestellung eines einzelnen Kollegen, der jahrelang als Gangreporter gearbeitet hatte, konnte ich auch mit Gangmitgliedern sprechen, darunter mit Mördern und *Original Gangstern*, Gangmitgliedern von hoher Autorität. Die aus der öffentlichen Recherche entstehende Reportage wird voraussichtlich zusammen mit einer Dokumentation der Recherche in der Wochenendbeilage der Süddeutschen Zeitung erscheinen.

Der außenpolitische Chef der LA Times, Bruce Wallace, möchte mich künftig in Deutschland als eine Art Aushilfskorrespondent beschäftigen. Dies ist ein großartiges Angebot, das ich gerne wahrnehmen möchte.

Abschließend möchte ich mich bedanken. Zuallererst bei IJP und ICFJ, bei Frank Freiling, Mario Scherhauser und insbesondere bei Michelle Matthew, die mit unermüdlichem Einsatz meinen Traum von LA und Los Angeles Times realisierte. Mein Dank gilt meiner Gastredaktion, stellvertretend für viele Kollegen seien Assistant Managing Editor David Lauter, Sr Assistant Editor Megan Garvey, Sr Assistant Editor Shelby Grad genannt. Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Redaktion in München, die mich für zwei Monate von meiner alltäglichen Arbeit entbunden hat.

Das Fellowship hat mein Denken und meine Arbeitsweise als Journalist geformt und positiv verändert. Es hat meinen Horizont erweitert und mir für meine künftige Arbeit neue Ideen gegeben. Jeder junge Journalist sollte meiner Meinung nach dieselbe Erfahrung anstreben – und auf seine eigene Art realisieren.